

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
 ganzjährig K 4.—  
 halbjährig K 2.—  
 für Amerika:  
 ganzjährig D. 1.25  
 für das übrige Ausland  
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
 werden nicht berücksichtigt,  
 Manuskripte nicht zurück-  
 gegeben.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.  
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
 rechnet und von der Ver-  
 waltung des Blattes  
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
 nur als Beilage des Gott-  
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
 Nr. 842.285.

Verkaufsstelle: Schul-  
 gasse Nr. 75.

Nr. 11.

Gottschee, am 4. Juni 1911.

Jahrgang VIII.

## Fruchtbare und unfruchtbare Politik.

Wir sprechen nicht von der großen Politik. Diese wird bei uns in Österreich so lange wenig fruchtbar sein, als es nicht gelingt, die böhmische Frage zu lösen und den Sprachenstreit wenigstens einigermaßen einzudämmen. Wir meinen nur die Lokalpolitik, das politische Leben in der engeren Heimat. Seit dem Jahre 1907 haben wir in Gottschee zwei politische Parteien, die christlichsoziale und die freiheitliche (deutsch-nationale), welche letztere wiederum in eine gemäßigte und eine radikale Gruppe zerfällt. Alle Leute politisch sozusagen unter einen Hut zu bringen, ist weder möglich, noch notwendig, ja nicht einmal immer wünschenswert. Politische Parteien muß es geben und wird es geben, solange es politische Volksrechte gibt und solange über die Ziele und Aufgaben der Politik verschiedene grundsätzliche Anschauungen bestehen. Die Bildung politischer Parteien ist also an sich gewiß keine ungesunde Erscheinung. Die Parteien kontrollieren einander und spornen einander an; das ist jedenfalls besser, als wenn allgemeine tatenlose Trägheit und Teilnahmslosigkeit am öffentlichen Leben herrscht.

Das Parteileben darf aber niemals als Selbstzweck aufgefaßt werden, der Parteigoismus darf das Interesse für das Gemeinwohl, für das Gesamtwohl nie überwuchern, sonst wirken Parteien nicht fördernd, sondern hemmend und hindernd, ja unter Umständen sogar zerstörend auf die Entwicklung des öffentlichen Lebens und des Gemeinwohles. Der bekannte schöne Spruch der Römer: „Das Heil des Vaterlandes sei das höchste Gesetz“ soll auch im Leben der politischen Parteien Geltung besitzen.

Wenn das im allgemeinen gilt, so umso mehr für eine deutsche Sprachinsel, die mit nationalen und politischen Schwierigkeiten viel schwerer zu kämpfen hat als irgendein anderer Fleck deutscher Erde in unserem weiten Vaterlande Österreich. Es war daher gewiß ein gesunder Gedanke, als bald nach den schweren und heftigen politischen Kämpfen im Jahre 1907 in Gottschee der Versuch gemacht wurde, für alle jene öffentlichen Belange nationaler und wirtschaftlicher Natur, die ein gemeinsames Zusammenarbeiten als möglich und wünschenswert erscheinen lassen, auch einen gemeinsamen Arbeitsboden zu schaffen, sich über ihre Behandlung, Förderung und Lösung von Partei zu Partei zu verständigen und ins Einvernehmen zu setzen.

Der Versuch gelang; es wurde ein Verständigungsausschuß ins Leben gerufen, der auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiete eine anregende, fruchtbare Tätigkeit begann. Es wurde ein umfassendes nationales und wirtschaftliches Programm ausgearbeitet und genehmigt, es wurden die Wünsche der Gottscheer Gemeinden auf dem Gebiete des Straßenwesens, der Wasserversorgung, des Post- und Telegraphenwesens usw. gemeindeweise erhoben und den betreffenden Ministerien sowie dem Landesauschusse unterbreitet. Man sprach in Wien und Laibach auch persönlich vor, um die gemeinsamen Wünsche der gesamten Bevölkerung der Berücksichtigung nachdrücklich zu empfehlen und ihre Verwirklichung zu erbitten.

Gesetzesvorlagen, die die Interessen unserer Bevölkerung näher berührte. (z. B. die Hausiergesetzvorlage), wurden im Schoße des Verständigungsausschusses zum Gegenstand eingehenden Studiums gemacht, es wurden wohlwollende Vorschläge erstattet, die sodann der Reichsratsabgeordnete von Gottschee Fürst Karl Auersperg im betreffenden Ausschusse und im Plenum des Abgeordnetenhauses mit Nachdruck und Erfolg vertrat. Ebenso wurden auf diese Weise auch auf dem Gebiete des Straßen-, Wasserleitungs-, Post- und Telegraphenwesens bereits mehrere schöne Erfolge erreicht, anderes wenigstens angebahnt und der Verwirklichung näher gebracht.

In seinem jüngsten Schreiben an den Verständigungsausschuß betonte Fürst Auersperg, daß es ihm ohne die wertvolle Unterstützung des Verständigungsausschusses inmitten der im Abgeordnetenhause herrschenden Verwirrung nicht möglich gewesen wäre, für den Wahlbezirk nur einigermaßen nützlich zu wirken. „Was erreicht wurde,“ schreibt der Fürst, „verdankt das Gottscheer Ländchen nicht zum mindesten der gründlichen Vorbereitung in allen wichtigen Fragen, welche dem Abgeordneten durch den Verständigungsausschuß zur Verfügung gestellt wurden. Ich hatte den unschätzbaren Vorteil, bei allem, was mir der Verständigungsausschuß zur Vertretung auf- trug, darauf hinweisen zu können, daß in solchen Fragen alle Gottscheer ohne Unterschied der politischen Partei geschlossen hinter mir stehen.“

Man hätte nun erwarten sollen, daß die fruchtbare, nützliche Tätigkeit des Verständigungsausschusses den Beifall aller Heimatsgenossen hätte finden müssen. Aber es sollte anders kommen. Gewisse kritische Bemerkungen über „Versöhnungsmeierei“, „Projekt-macherei“ und dergl. hätte man ja schließlich ruhig hinnehmen und einfach die Tatsachen sprechen lassen können. Gegen eine vernünftige Kritik und Kontrolle, falls sie sachlich irgendetwas begründet war, hätte auch gewiß niemand etwas eingewendet. Eine gewisse radikale Gruppe nahm aber unbegreiflicherweise gegen den gesunden, patriotischen Gedanken der Verständigung und der einverständlichen Arbeit für das Gemeinwohl überhaupt gleich von Anfang an eine feindselige Stellung ein. Erfüllt von Argwohn und Mißtrauen lagen ein paar radikale Herren stets auf der Lauer, irgend ein inkorrektes Vorgehen zu entdecken, erhoben bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ein förmliches Huronengeheul und schlugen Lärm darüber, daß der Verständigungsausschuß am Ende etwa gar für „klerikale“ Zwecke mißbraucht werden könnte — eine große Lächerlichkeit!

In verblendeter Verbissenheit und verböhrtter Parteimeinungs-wichtigkeit ging man so weit, sogar das direkt oder indirekt zu bekämpfen, was der Heimat zu Nutzen und Vorteil diene, und zwar wohl bloß deshalb, weil der Vorschlag vom Verständigungsausschusse und nicht von der radikalen Gruppe ausgegangen war. Männer, die im Verständigungsausschusse uneigennützig und opferwillig tätig waren, wurden zum Danke dafür in den „Nachrichten“ verdächtigt, herabgesetzt, ja auf die roheste Weise beschimpft. Vergaß man sich doch so weit, daß selbst Krankheiten zum Gegenstande bespöttelnden Hohnes gemacht wurden — der Gipfelpunkt roher Gemeinheit!

Auch das deutsche Edelvolk hat, wie man sieht, seinen häßlichen Bodenjaß. Ein gesundes Volk wird es allerdings verstehen, sich gegen solche Tiefenbestandteile zu feien, sie rücksichtslos niederzuhalten, immer mehr zurückzudrängen und allmählich abzuschütteln. Wäre die Empfindlichkeit der patriotisch denkenden und wirkenden Männer des Verständigungsausschusses so groß gewesen wie die Gemeinheit ihrer Spötter, sie hätten in berechtigtem Unmute schon längst die Arbeit fürs Gemeinwohl aufgegeben.

Wir stehen nun infolge der Reichratswahl vor einem neuen politischen Abschnitte. Arbeit gäbe es in Fülle und Hülle; sind wir ja doch erst am Anfange der Tätigkeit für die Hebung des wirtschaftlichen Wohles unserer lieben Heimat und es wird genug zu tun geben, um weitere Fortschritte zu erzielen. Was man erreichen will, muß in treuer, eifriger, zäher und unverbroffener Arbeit mühsam und schrittweise errungen werden. Wird angesichts dieser Tatsache in den „Nachrichten“ auch fernerhin nur die unfruchtbare „Politik“ des Mörgelns, Schimpfens und Schmähens fortgesetzt werden, die unserem Ländchen keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringt? Wird man nicht endlich einmal auch auf radikaler Seite zur Einsicht gelangen, daß eine Partei oder Partei-gruppe nur dann wirkliche Existenzberechtigung besitzt, wenn sie das öffentliche Wohl nicht schädigt, sondern fördert. Eine Partei, die keine positive Arbeit leistet, sondern nur Schimpf und Krakeel kennt, muß schließlich ihr eigenes Grab schaufeln.

### Wählerversammlungen in Gottschie.

Sonntag den 21. v. M. fand abends im Hotel „Stadt Triest“ unter dem Voritze des Herrn kais. Rates Loy eine Reichratswähler-versammlung statt, über deren Verlauf in den „D. St.“ ausführlicher Bericht erstattet wurde. Wir bringen im folgenden aus diesem Berichte einen Auszug.

Durchl. Fürst Auersperg ergriff das Wort, um zunächst von seinen Wählern Abschied zu nehmen. „Wenn auch nicht mehr Reichsratsabgeordneter,“ fuhr er fort, „werde ich fernerhin noch stets dem Wohlergehen des Ländchens meine Fürsorge widmen. Das Haus wurde aufgelöst, das erste Haus auf Grund der neuen Wahlordnung. Wichtige Beschlüsse wurden in diesem Hause gefaßt, schwer ging zwar die Arbeit vonstatten, langsam arbeitete die Maschine, sie arbeitete aber und verdient daher keinen Tadel. Die Auflösung dieses Hauses ist daher keine unbedingte Notwendigkeit gewesen. Für Gottschie bedeutet die Auflösung eine Schädigung, da das Hausiergesetz dadurch unter den Tisch fiel. Die Fassung des Gesetzes, wie sie aus den Beratungen sich ergab, war eine den Gottscheern günstige. Durch die Richterledigung erstehen wieder die unklaren Verhältnisse, die früher herrschten.“

Nach der Wahl zum Reichsratsabgeordneten von Gottschie schloß ich mich dem Deutschnationalen Verbands an, der es verstand, jederzeit für die Belange des deutschen Volkes voll und ganz einzutreten, dabei aber auch die Regierung zu stützen und die Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen. Schwer ist es für diesen Verband, jetzt in den Wahlkampf einzutreten, denn eine große Belastung harret der Wähler. Die Wehrkraft des Reiches erheischt große Summen. In den Delegationen bewilligte schon der Verband die vielen Millionen neuer Heeresforderungen, denn nicht wehrlos darf unser Vaterland den Feinden gegenüberstehen, nicht waffenlos dürfen unsere Söhne sein, falls ein Krieg losbrechen sollte. Eine starke Flotte muß unsere Küsten schützen. Sind auch die Anforderungen hohe, ein unglücklicher Krieg würde noch mehr kosten. Und käme der ernste Augenblick, wäre es für die Deutschen schwer, sich zu rechtfertigen, falls die Forderungen für Heer und Flotte nicht bewilligt worden wären.

Innerhalb des Deutschnationalen Verbandes vertrat ich die agrarische Richtung, der ich mit voller Überzeugung angehörte, auf deren Programm ich auch seinerzeit mich um das Gottscheer Mandat bewarb. Diese Richtung schafft keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Bauern und Gewerbetreibenden. „Teuerung“ ist ein

schlechtes Schlagwort, lassen Sie sich dadurch nicht täuschen! Nicht nur die Lebensmittel, auch die Industrieartikel sind teurer geworden. Eine ganz natürliche Ursache ist der Grund hierfür: die Entwertung des Geldes. Diese Entwertung fing an mit der Verteuerung der Arbeitskraft, wodurch die große Masse des Volkes dem Wohlstande genähert wurde; es ist ja eine Tatsache, daß trotz teurer Verhältnisse der Wohlstand des Volkes steigt. Das Schlagwort „Teuerung“ wurde vom Großkapital erfunden, von dessen Vertretern wird es immer wiederholt, das internationale Großkapital will billige Arbeitskräfte. Die internationale Sozialdemokratie bläst ins gleiche Horn, sie will hohe Löhne, aber billige Lebensmittel. So helfen sich das Großkapital und die Sozialdemokratie im Kampfe gegen den Wohlstand des Volkes.

Wie sich die Zukunft gestalten wird, ist schwer vorzusagen. Das neue Haus wird sich kaum viel vom alten unterscheiden, es wird ebenfalls wieder Verbände geben, auch einen Deutschnationalen Verband. Eine schwere Aufgabe harret des Verbandes. Die Finanzlage des Staates ist eine schlechte. Schuldenmachen, zahlreiche Anleihen mußten Geld für die Staatsnotwendigkeiten beschaffen. Es ist dies eine schlechte Flickerei des Staatsfickels, ein ungesunder Zustand. Es wird daher die Hauptaufgabe des neuen Hauses sein, die Steuerreform in Angriff zu nehmen, neue Steuern zu bewilligen. Das alte Haus, das schon kurz vor Ablauf seiner Wahlzeit stand, war für eine umfassende Reform nicht zu haben, das neue muß sie sofort in Angriff nehmen.

Zum Schlusse danke ich nochmals meinen Wählern für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, und erneuere das Versprechen, auch fernerhin voll und ganz für das Ländchen einzutreten, zu helfen, wo es not tut. Übertragen Sie das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben, meinem Nachfolger und Sie werden an ihm dieselbe Stütze finden, die Sie an mir gefunden haben.“

Herr kais. Rat Loy würdigte hierauf in warmen Dankesworten die Verdienste Seiner Durchlaucht um den Wahlkreis Gottschie und brachte auf den Fürsten ein dreifaches Heil aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Sodann stellte sich Graf Barbo als Wahlwerber vor und erklärte, daß er, falls er aus der Wahlurne als gewählt hervorgehen werde, sich dem Deutschnationalen Verbands anschließen und in demselben die agrarische Richtung vertreten werde; er werde sich aber auch voll und ganz für die Belange der Stadt, des Handels und Gewerbes einsetzen. „Um die Wünsche Gottschees immer zu kennen, werde ich trachten, stets in Fühlung mit den Wählern zu bleiben.“

„Von allen 516 Mandaten, um die sich die einzelnen Parteien bewerben, ist das Gottscheer Mandat das wichtigste, da es das einzige deutsche Mandat in Krain, ja im ganzen Süden der Monarchie überhaupt ist. Der Vertreter von Gottschie ist daher zugleich Vertreter aller Deutschen im Süden; er muß sie schützen und schirmen.“

Redner besprach sodann den Trialismus, der die Vereinigung aller Südslawen in einem eigenen staatlichen Gebilde (wie es z. B. Ungarn ist) anstrebe, also die Losreißung Krains, Südsteiermarks und Südkärntens von Österreich, dazu noch Triest und Küstenland, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina, um so die Deutschen vom Meere abzusperrten. Der Trialismus würde Staat und Dynastie schwächen und die Deutschen südlich der Drau vernichten; bald würde da auch die deutsche Sprachinsel verschwinden. „Der Vertreter Gottschees hat die Aufgabe, zu warnen und Bundesgenossen zu sammeln, um diese Gefahr abzuwehren, vor allem Bundesgenossen aus der Steiermark und aus Kärnten.“ Gegen die nationalen Einbrüche in deutsches Sprachgebiet müsse die Abwehr kräftig sein. Die jüngsten Ereignisse auf Gottscheer Boden (Hopitaraffäre) hätten es neuerlich bewiesen, daß Einigkeit nottue. „Die politischen Gegensätze müssen sich mildern, deutsch muß der erste Gedanke sein. Ich bin freiheitlich, aber als Vertreter der Gottscheer Deutschen bin ich auch Vertreter der Einwohner des ganzen Ländchens, auch der fernestehenden deutschen Parteien, wenn sie mithelfen wollen, das Land in wirtschaftlicher und völkischer Beziehung zu heben. Helfen Sie alle mit zum Wohle des Gottscheerlandes.“

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine Ausführungen gedankt hatte, wurden von zwei Versammlungsteilnehmern Wünsche geäußert, betreffend die Lage der staatlichen Vertragsbeamten und die bekannten Forderungen aller Volksschullehrer. Graf Barbo sagte seine Unterstützung zu.

Als dritter Redner ergriff Landtagsabgeordneter Dr. Eger das Wort und betonte, nicht durch blindes Drauflosgehen, sondern nur durch geschickte Ausnützung der jeweilig gegebenen Verhältnisse könne im Landtage für die Deutschen Ersparliches geleistet werden. Bei der Schaffung der slowenischen landschaftlichen Handelsschule seien fünf Landesstipendien für deutsche Zöglinge der privaten deutschen Handelslehranstalt zugestanden worden, wodurch auch den Gottscheern der Weg zu einer höheren kaufmännischen Bildung geebnet sei. Anlässlich der Beratung des Meliorationsanlehens von 10 Millionen und der Landesaktion für das slowenische Vorschubkassenwesen sei es gelungen, eine Reihe von schon lange notwendigen Wasserleitungen und Straßenbauten durchzusetzen, so die Wasserleitungen Göttenitz, Nesseltal und Tschermoschnitz; die Straßen Malgeru-Ebental, Morobitz-Rieg, die Umlegung der Bezirksstraße Gottschee-Nesseltal, die Umlegung des Gemeindegeweges Stalgeru-Skrill, die Eisenbahnzufahrtstraße in Mitterdorf. Der Bezirksstraßenausschuß solle bestrebt sein, bezüglich aller wichtigeren Gemeindegewege die Einreichung unter die Bezirksstraßen ehetunlichst zu beschließen und entsprechende Eingaben an den Landtag zu richten; das Gleiche hätten die slowenischen Bezirksstraßenausschüsse beinahe bezüglich aller Gemeindegewege gemacht. Bedauerlicherweise entsenden mehrere Behörden slowenische Agitatoren als Funktionäre nach Gottschee; man werde auch da Abhilfe schaffen müssen. Redner habe die Interessen von Gottschee, und zwar von Stadt und Land, auch außerhalb des Landtages nach besten Kräften vertreten, wünsche jedoch zweierlei:

Erstens bei der Kritisierung seiner Tätigkeit in der Presse positive Angaben, wie man es besser mache, wofür er jedermann dankbar sein werde, und zweitens das Festhalten an der Wahrheit. Eine Verdrehung der Tatsachen, wie sie nach einer Sitzung des Verständigungsausschusses in der „Ostdeutschen Rundschau“ zu finden war, wo er als Totengräber von Gottschee bezeichnet wurde, sei eine politische Unanständigkeit, für die er nicht das Blatt, sondern den Verfasser verantwortlich mache. (Herr Prof. Peter Jonke versuchte später in der Versammlung diese Angelegenheit irgendwie zu entschuldigen, aber mit wenig Glück. Die meisten Anwesenden waren mit der Beurteilung der Preßquertreibereien gewisser Zeitungs-schreiber offenbar ganz einverstanden. A. d. Schriftl.)

Sodann gab Redner eine kurze Geschichte der südslawischen Trialismus-Bewegung und bemerkte, daß es in dieser Frage kein Verhandeln, sondern nur eine entschiedene Ablehnung geben könne, da es sich um die Existenz Tausender und Tausender guter deutscher Staatsbürger handelt, die in einem südslawischen Staate, aller politischen Rechte beraubt, auch zum nationalen Untergang verurteilt wären. Auch materielle Interessen sollten die Deutschen in den reindeutschen Kronländern und den Subetenländern abhalten, mit dieser Bewegung zu sympathisieren, denn deutsche Industrie und deutscher Handel würden vom Meere abgeschnitten und über dieses Hindernis könnten dann auch die schönsten Verträge nicht hinweghelfen, da im politischen Leben jeder nur so viel Recht habe, als er Macht besitze. Die Schaffung eines südslawischen Staates in der Monarchie würde auch eine Gefahr für die Monarchie selbst bilden; denn die Frage, ob die österreichischen Südslawen, vereinigt und autonom in einem Bundesstaate, auf Bulgarien, Serbien und Montenegro oder letztere Staaten auf unsere Südslawen eine größere Anziehungskraft ausüben würden, werde zu Ungunsten der Monarchie ausfallen.

Die Gottscheer werden ihre nationale und wirtschaftliche Stellung wahren können, jedoch nur bei voller Einigkeit. Freiherr v. Attinghausen lege im nationalsten Drama des deutschen Freiheitsdichters die Hände der Eidgenossen ineinander mit den Worten: „Seid einig, einig, einig!“ Den gleichen Mahnruf richte Redner

an die Gottscheer; dann werden sie ihre deutsche Heimat nicht nur erhalten, sondern hoffentlich in derselben — und nicht in der Fremde — einer besseren Zukunft entgegensehen.

Auch diese Worte wurden mit reichem Beifalle aufgenommen. Schließlich nahm die Versammlung eine Entschließung an, in welcher dem bisherigen Reichsratsabgeordneten Karl Fürsten Auersperg der tiefstgefühlte Dank ausgesprochen, daß Programm des Wahlwerbers Grafen Barbo genehmigt und dem Landtagsabgeordneten Dr. Eger ebenfalls der wärmste Dank für seine Tätigkeit ausgedrückt wurde.

An den darauffolgenden Tagen bereiste Fürst Auersperg zusammen mit dem Grafen Barbo das Gottscheer Gebiet und es wurden Wählerversammlungen abgehalten: am 22. Mai in Suchen und Obergras, am 23. in Seele, Hinterberg und Rieg, am 24. in Liefeld, Mösels, Grafslinden, Unterdeutschau und Nesseltal, am 25. in Mitterdorf und Alltag, am 26. in Pöllandl und Tschermoschnitz.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei diesen Versammlungen nirgends vom „antiklerikalen Programm“ die Rede war, noch weniger kulturkämpferische Fragen berührt wurden. Überall wurde betont, daß die Gottscheer zusammenhalten und einig vorgehen müssen. Diese Einigkeit in allen jenen Belangen, wo sie unbedingt wünschenswert und praktisch möglich ist, kann nur dann erreicht und erhalten werden, wenn den religiösen Gefühlen der Bevölkerung Achtung gezollt wird und die von gewisser radikaler Seite bei jeder Gelegenheit herbeigesehten „antiklerikalen“ Bestrebungen, insofern dieselben in Wahrheit antikatholisch sind, zurücktreten. Das Volk will — ohne Unterschied der Partei — von dieser Heze ohnehin nichts wissen und ein paar Liebhaber solcher ungenießbarer und unzeitgemäßer Kost könnten endlich auch selbst zur Einsicht kommen, daß sie durch ihre fortwährenden ebenso überflüssigen als törichteren Kampfesrufe der Heimat keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Vom Finanzwachdienste.) Oberaufseher Johann Lapajne wurde von Gottschee nach Laibach versetzt.

— (Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufverein.) Ausgeschieden ist das Vorstandsmitglied Herr Fachschullehrer St. Mostecky; neugewählt wurde als Vorstandsmitglied Herr Fachlehrer Josef Elmer.

— (Inspektion.) Der k. k. Fachinspektor Herr Prof. Pazbiersek inspizierte am 29. v. M. den Zeichenunterricht am hiesigen Staatsgymnasium.

— (Zur Reichsratswahl.) Im Hinblick auf die schwierige Lage Gottschees in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung und mit Rücksicht auf das Ruhebedürfnis der Bevölkerung hat die christlichsoziale Partei es bekanntlich für wünschenswert erachtet, daß es diesmal zu keinem erregten und erbitternden Wahlkampfe komme. Es wurde am 19. April beschlossen, falls ein Wahlwerber gemäßigter Richtung aufgestellt würde, diesen nicht zu bekämpfen, sondern eventuell zu unterstützen. In der Überzeugung, daß Graf Barbo der gemäßigten Richtung angehört und sich nicht bloß als Mandatsträger einer Partei oder Parteigruppe betrachten werde, sondern als Vertreter des ganzen Ländchens, und weil Graf Barbo auf eine diesbezüglich an ihn gerichtete Anfrage hin ausdrücklich erklärt hat, daß er kulturkämpferische (antikatholische, katholikenfeindliche — A. d. Schriftl.) Fragen ausschließe, hat die christlichsoziale Partei keinen Gegentandiaten aufgestellt. Der Ausschluß kulturkämpferischer Fragen entspricht übrigens dem Wunsche der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung unseres Ländchens, die Ruhe und Frieden haben will. Nur ein paar radikale Heißsporne forderten sonderbarerweise auch jetzt noch immer zum Kampf auf — welchen Zweck hätte dieser jetzt gehabt? —, wurden aber von gewiegten Politikern und von den besonneneren Elementen der Gegenpartei durch den stark betonten Hinweis auf die Notwendigkeit der Einigkeit in nationalen und wirtschaftlichen Angelegenheiten eines besseren

belehrt. Nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse bleibt es dem freien Ermessen unserer christlichsozialen Gefinnungsgenossen anheimgestellt, ob sie den Wahlwerber Grafen Barbo wählen oder bei der Wahl leere Stimmzettel abgeben wollen. Wenn gewisse radikale Zeitungsschreiber nach der Wahl vielleicht damit prahlen werden, daß jene Christlichsozialen, die dem Grafen Barbo ihre Stimme gegeben, von der christlichsozialen Partei abgefallen seien, so lasse man ihnen dieses törichte Vergnügen und diese kindische Freude; wissen wir ja doch nur zu gut, daß die christlichsoziale Partei in Gottschie in Wirklichkeit nicht den geringsten Abbruch erlitten hat, sondern einig, fest und ihren Grundsätzen so treu ergeben dasteht wie seit jeher.

— (Besitzwechsel.) Das dem Bahnbediensteten Herrn Schubitz gehörige Haus an der Bahnstrecke (Ortschaft Mopswald) hat im Wege der Zwangsversteigerung Herr Buchhalter Seško um 4000 K käuflich erworben.

— (Todesfälle.) Am 19. v. M. starb in Wien nach einer schweren Magenoperation im 43. Lebensjahre Herr Josef Hanika, k. k. Oberpostmeister in Gottschie. Der Verbliebene, der schon seit mehreren Jahren kränklich war, hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Herr Oberpostmeister Hanika erfreute sich wegen seines entgegenkommenden freundlichen Charakters der allgemeinen Wertschätzung und war ein sehr pflichttreuer, eifriger Beamter. Er ruhe in Frieden! — Am 27. v. M. starb in Wien nach langem schweren Leiden Herr Max Böhm, k. k. Regierungsrat und Subdirektor i. R. der Südbahn, im 65. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Vater des hiesigen k. k. Bezirksarztes Herrn Dr. Karl Böhm. Wir sprechen unser aufrichtiges Beileid aus. — Am 31. v. M. starb im Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn nach kurzem schweren Leiden Herr Anton Kiebel, k. k. Realschulprofessor i. R. Der Verstorbene war durch eine Reihe von Jahren Professor am hiesigen Gymnasium und steht hier noch im besten Andenken. Er ruhe in Frieden!

— (Raiffeisenkasse.) Wir machen darauf aufmerksam, daß im Juni die halbjährigen Darlehenszinsen zu zahlen sind. Außerdem bringen wir nochmals zur allgemeinen Kenntnis, daß vom Juni d. J. an die Amtstage jeden Montag (nicht mehr wie früher Donnerstag) von 10 bis 12 Uhr vormittags abgehalten werden. Fällt auf den Montag ein Feiertag, so findet der Amtstag am darauffolgenden Werktag statt. Im Juni wird ausnahmsweise auch noch an den Donnerstagen von 10 bis 11 Uhr vormittags amtiert.

— (Wahlpflicht.) Da in Krain bekanntlich Wahlpflicht besteht, müssen am 13. Juni anlässlich der Reichsratswahl alle Wahlberechtigten innerhalb der für die Stimmabgabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission erscheinen und ihre Stimmzettel abgeben. Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 K bestraft. Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung an der Wahl rechtfertigt, ist insbesondere anzusehen: 1. wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist; 2. wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufschiebbare Berufspflichten zurückgehalten wird; 3. wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet; 4. wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird; 5. wenn ein Wähler durch Verkehrsstörungen oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird. — Selbstverständlich besteht keine gesetzliche Verpflichtung, den Wahlzettel ausfüllen zu müssen; er kann auch leer abgegeben werden.

— („Wenn, wenn!“) In dem Berichte, den die „Nachrichten“ über die Wahlrede des Grafen Barbo in Gottschie brachten, kommt folgende Stelle vor: „Bei den trüben Ausblicken in die Zukunft gebe es nur eine Hilfe, Einigkeit, wie zur Zeit des Koptar. Konnationale solle man nie zurückweisen, wenn sie unser wirtschaftliches und nationales Wohl wollen. (Zwischenrufe: Wenn, wenn!)“ — Diese Zwischenrufe stammten offenbar von radikaler Seite, die zu solchen Zwischenrufen am allerwenigsten berechtigt ist. Ist es doch eine allbekannte Tatsache, daß die „Nach-

richten“ und ihre Hintermänner den Verständigungsausschuß, in welchem eifrig für das wirtschaftliche und nationale Wohl Gottschees gearbeitet wurde, stets verdächtigen und befehden, ja jene Männer beider Parteien, die in dieser Körperschaft selbstlos tätig waren, dafür sogar verspotteten und verhöhnten, und zwar in so gemeiner Weise, wie dies sonst nur in Revolverbüchern vorkommt. Die christlichsoziale Partei hat dem Verständigungsausschuß stets die Treue gehalten. Das „Wenn, wenn!“ kann also nicht ihr gelten, sondern nur gewissen Radikalen, die bisher die gemeinsame Tätigkeit für das öffentliche Wohl unseres Ländchens nur erschwerten und hinderten.

— (Viehpreise.) Die „Laib. Zeitung“ schreibt: Auf dem am 29. v. in Malgern abgehaltenen Viehmarkt, einem der maßgebenden des Gottscheer Gebietes, war ein starker Viehauftrieb, aber auch ein erheblicher Rückgang in den Preisen wahrzunehmen, der so weit ging, daß er bei einem Paar Ochsen bis 200 K betrug. Die Wiesen stehen im üppigsten Wuchs und versprechen eine reiche Fehung, Heu und Klee vom vorigen Jahre sind so billig zu haben wie in den besten Zeiten, werden sozusagen verschleudert, um nur Raum für die neue Ernte zu gewinnen. Trotzdem halten sich die Fleischpreise auf der alten, unerschwinglichen Höhe, so daß es wirklich einen argen Mißbrauch mit der Geduld der Bevölkerung treiben heißt, wenn an den gegenwärtigen Tarifen festgehalten wird. Sonst berechnete man gewöhnlich 30 bis 40% Nutzen; betrug der Einkaufspreis z. B. 60 h fürs Kilo Lebendgewicht, so schrotete man das Kilo Fleisch mit 90 bis 96 h aus; jetzt werden aber 50 bis 75% zugeschlagen, wobei es leider eine bekannte Tatsache ist, daß die Fleischpreise nur ungern und widerwillig, am liebsten gar nicht, herabgehen.

— (Anstatt nach Amerika in den Arrest.) Diesertage gingen von der Südbahn in Laibach aus 23 Auswanderer nach Triest ab. Ein Sicherheitswachmann, der die Revision vornahm, verhaftete im Postzuge den 21-jährigen Bildhauer Johann Tschinkel aus Gottschie, der ohne die vorgeschriebenen Dokumente und ohne seiner Stellungspflicht genüge geleistet zu haben, auswandern wollte. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

— (Der neue Provinzial der Barmherzigen Brüder.) Am 28. Mai wurde unter dem Voritze des hochwürdigsten P. Emanuel M. Leitner in Graz das Provinz-Kapitel der Barmherzigen Brüder abgehalten, in welchem unser Landsmann, der hochwürdige P. Ansgar Hönigmann, Doktor der gesamten Heilkunde, zum Provinzial gewählt wurde. Der neue Provinzial ist am 32. Oktober 1865 in Windischdorf geboren, trat am 26. Februar 1892 in den Orden ein, legte am 26. März 1893 die einfache Profess ab und kam gleich darauf in das Malteser Hospiz Taurin in Palästina, wo er seine medizinischen Studien fortsetzte. Im Jahre 1898 am 22. Dezember promovierte er an der Grazer Universität zum Doktor universae medicinae. Ein Jahr verblieb er in Graz und wurde vom Provinz-Kapitel als Prior nach Taurin bestimmt. Seit dieser Zeit lebte er immer im Orient und manchem Pilger, der auf seiner Palästina-pilgerfahrt das Tauriner Hospiz besuchte, wird der überaus gastfreundliche Prior noch in frischer Erinnerung schweben. Durch diese Wahl glaubt der Orden den tauglichsten Mann gefunden zu haben, der im Sinne seines Vorgängers, des hochwürdigsten P. Emanuel M. Leitner, welcher 27 volle Jahre so segensreich der Provinz vorstand, weiter wirken wird. Für die Verdienste, die sich der neugewählte P. Provinzial Doktor Ansgar Hönigmann um die leidende Menschheit erwarb, wurden ihm folgende Auszeichnungen verliehen: Franz-Josef-Orden, Ritter des Ordens vom heiligen Grabe, das goldene Malteser-Ritterkreuz pro piis meritis und die Militär-Medaille. Wir beglückwünschen unseren Landsmann aufs herzlichste.

— (Gesellenprüfung.) Am 18. Mai fand in der k. k. Fachschule für Tischlerei die erste diesjährige Gesellenprüfung statt. Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich im großen Zeichensaal dieser Anstalt die Mitglieder der Prüfungskommission, mehrere Meister, deren Lehrlinge sich der Gesellenprüfung unterzogen, und die Prüflinge. Die Genossenschaftsvorsteherung vertrat der Genossenschafts-

obmann  
mission  
schienene  
helfen)  
ab und  
zur P  
erschiene  
die Prü  
1 mit  
wiederh  
Kamer  
2 mit  
gewerbl  
verlänge  
holen  
gelassen  
hatte.  
1 Tisch  
Genosse  
einige  
sie auf,  
um ein  
dankte  
und be  
Namen  
Verlauf  
im Zit  
werden  
6 Uhr

faud in  
Stallba  
war, n  
zirke  
den tra  
auch in  
bestimm  
mische  
faud an  
Tischler  
Laibach  
kurzen  
nachmit  
sowohl  
Anschau  
einer gr  
wesende  
und ja  
größter  
Zwickle  
einer  
neuerw  
Kurze  
und A  
feld,  
fella  
ausschu  
auszuf  
Wegen

meinde  
nach b  
für di  
Wahle  
gekehr  
entstell

obmann. Die Prüfung eröffnete der Obmann der Prüfungskommission Herr Direktor Josef Knabl mit einer Begrüßung der Erschienenen. Hierauf nahm er von den Besitzern (Meister und Gehilfen) das Gelöbniß strengster Sachlichkeit mittelst Handschlages ab und verlas mehrere wichtige Punkte der Prüfungsordnung. Zur Prüfung hatten sich gemeldet: 5 Gehilfen und 6 Lehrlinge; erschienen waren 3 Gehilfen und 6 Lehrlinge. 1 Gehilfe bestand die Prüfung mit ausgezeichnetem (Anton Zurl, Schuhmacher), 1 mit gutem Erfolge, 1 muß die Prüfung im Septembertermine wiederholen. Von den Lehrlingen bestanden die Prüfung: 1 (Leopold Kamenar, Schlosser beim Herrn Bachmayer) mit Auszeichnung, 2 mit gutem Erfolge, 1 wurde wegen ungenügenden Besuches der gewerblichen Fortbildungsschule die Lehrzeit auf ein halbes Jahr verlängert, 1 wurde die Prüfung im Septembertermine zu wiederholen gestattet und 1 (Fleischhauer) wurde zur Prüfung nicht zugelassen, weil er das vorgeschriebene Gesellenstück nicht ausgeführt hatte. Von den Prüflingen war 1 Schlosser, 1 Wagner, 1 Schneider, 1 Tischler und 5 Schuhmacher. Nach der Prüfung richtete der Genossenschaftsvorstand an die Prüflinge eine Ansprache, gab ihnen einige zu beherzigende Lehren auf den ferneren Lebensweg mit, forderte sie auf, jetzt erst recht auf ihre weitere Fortbildung bedacht zu sein, um einmal wirklich gute und brauchbare Gesellen zu werden. Auch dankte er dem Leiter des Prüfungstages Herrn Direktor Knabl und den Herren Besitzern für ihre opfervolle Mühewaltung im Namen der Genossenschaft und im Namen der Prüflinge. — Der Verlauf der Prüfung hat einen erfreulichen Fortschritt gezeigt, was im Interesse des Gewerbes in Gottschee nur aufs wärmste begrüßt werden muß. Die Prüfung dauerte von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends.

— (Stallbaukurs in Gottschee.) Im Monate März fand in Laibach ein vom krainischen Landesauschusse veranstalteter Stallbaukurs statt, an dem sich jedoch, da der Vortrag slowenisch war, nur die slowenischen Maurermeister von Krain und vom Bezirke Gottschee beteiligten. Die Bedeutung eines solchen Stallbaukurses würdigend, richtete die hiesige Genossenschaftsvorsteherung an den krainischen Landesauschuß am 1. Mai l. J. die Bitte, es möge auch in Gottschee für die deutschen Maurermeister ein Stallbaukurs bestimmt werden. Diesem Ansuchen wurde, nachdem sich zehn heimische Maurermeister gemeldet hatten, auch entsprochen, und so fand am 26. Mai im Zeichenjaale der hiesigen k. k. Fachschule für Tischlerei dieser Kurs statt. Der Kursleiter Herr J. Smerekar aus Laibach eröffnete diesen Kurs um 11 Uhr vormittags. Mit einer kurzen Unterbrechung zu Mittag dauerte der Vortrag bis 4 Uhr nachmittags. Er bestand in Darbietung von Plänen für Stallungen sowohl für Pferde und Rinder, als auch für Schweine, den modernen Anschauungen und Forderungen über Stallungen entsprechend, und in einer gründlichen und fachgemäßen Erörterung und Erklärung. Die anwesenden Maurermeister verfolgten die kenntnisreichen, gebienden und fachmännischen Ausführungen des Herrn Kursleiters mit der größten Aufmerksamkeit. Nachmittags wurde der Stallbau des Herrn Zwickle, Besitzers in Mooswald, in Augenschein genommen und einer Besprechung unterzogen, wobei die Teilnehmer gleich ihre neu erworbenen Kenntnisse anbringen konnten und mußten. An dem Kurse beteiligten sich die Herren Maurermeister Josef Preiditsch und Anton Bellai aus Lienzfeld, Josef Lampeter aus Grafenfeld, Joh. König aus Geschwend, Felice Renato und H. Ursella aus Gottschee, die voraussichtlich vom krainischen Landesauschusse die Ermächtigung erhalten werden, solche Stallbauten auszuführen. Die auswärtigen wohnenden Teilnehmer erhielten eine Wegenterschädigung von 6 K.

**Seele.** (Gemeindewahl.) Am 29. Mai fand in der Gemeinde Seele zum ersten Male die Wahl des Gemeindeauschusses nach der neuen Gemeindewahlordnung statt. Die Aussichten standen für die Christlichsozialen gut, es durfte mit Grund ein schöner Wahlerfolg erwartet werden, falls nicht durch allerlei unsaubere und gesetzwidrige Mittel der Willensausdruck der Mehrheit der Wähler entstellt und gefälscht würde. Letzteres war nun leider aber wirklich

der Fall. Von den Gegnern wurde ein Terrorismus angewendet, der auch vor gesetzlich strenge verbotenen Drohungen mit Vermögensnachteilen u. dgl. nicht zurückschreckte, um Wähler einzuschüchtern, die sonst die christliche Liste gewählt hätten. Auch sonst wurde eine ganze Reihe von Gesetzwidrigkeiten begangen, weshalb gegen die Wahl die Beschwerde überreicht worden ist. Wenn die christlichsoziale Partei trotzdem eine sehr große Anzahl von Stimmen auf ihre Wahlliste vereinigte, so ist das ein Beweis, daß die Christlichsozialen auch in der Gemeinde Seele nicht eine „Armee ohne Soldaten“ sind, wie es neulich in den „Nachrichten“ von den Christlichsozialen behauptet wurde. — Wie verlautet, werden wegen gröblicher Gesetzwidrigkeiten bei dieser Wahl auch strafgerichtliche Anzeigen erstattet werden.

**Schalkendorf.** (Ertrunken.) Sonntag den 28. Mai begab sich der zwanzig Jahre alte, aus Sapeta bei Heiligen Kreuz gebürtige Johann Tori, Schuhmacherlehrling bei Gregor Smeregut in Schalkendorf, mit dem 13 jährigen Alois Gertschmann von Alltag, der in Schalkendorf bedienstet war, zu einem Wassertümpel beim Kohlenwerke, um dort ein Bad zu nehmen. Beide waren des Schwimmens unkundig. Sie setzten sich auf zwei zusammengeackelte Bretter auf dem Wasser; diese kippten wahrscheinlich um und beide Badende versanken in der mehrere Meter tiefen Lade. Man fand ihre Kleider am Ufer. Als der Schuhmachermeister Smeregut erfuhr, was geschehen war, eilte er sofort zur Unglücksstelle. Unterdessen fiel seine Frau zu Hause in Ohnmacht und mußte von Nachbarn durch eine halbe Stunde gerieben werden, bis sie wieder zu sich kam. Erst spät abends gelang es, die Leiche des Alois Gertschmann mit Feuerhaken an das Ufer zu ziehen, die zweite Leiche wurde erst am nächsten Tage geborgen. Das Unglück erregte allgemeine Teilnahme.

**Obental.** (Hymen.) Am 22. Mai wurden in der Pfarrkirche Michael Herbst von Obental Nr. 19 (Miauzen) und Maria Hönigmann von Tiefental Nr. 11 (Parsch) getraut. Dem jungen Ehepaare wünschen wir Glück und Segen. Beide stammen aus guten katholischen Familien.

**Wessental.** (Erkrankt) ist unser Herr Pfarrer Schauer an Lungenentzündung, die er sich in der Kirche des Grodekberges bei der Wettermesse, die er dort verrichtete, geholt hat. Wir wünschen vom Herzen baldige volle Genesung.

**Steinwand.** (Rechts- oder Billigkeitsstandpunkt?) Wie der arme Bauer behandelt wird, zeigt nachstehendes Schriftstück: „Fürstlich Auerspergsches Forstamt Aindödt. Aindödt 22. März 1911. Herrn J. K., Steinwand. Sie haben in Rosfeld bei Unterturn auf herrschaftlichem Grunde Bretter abgeladen und aufgeschichtet, ohne eine Bewilligung hiezu zu besitzen. Da ihr eigenmächtiges Vorgehen Besitzstörung ist, haben wir die Bretter beim Forsthaus in Rosfeld (Picel) deponiert; die uns durch das Übertragen der Bretter entstandenen Auslagen im Betrage von 2 K haben Sie uns zu ersetzen; für den Platz, den Sie zum Aufschichten der Bretter benötigt haben, haben Sie als Miete 5 K zu zahlen, von heute an für das Deponieren Ihrer Bretter beim Forsthüterhaus für jeden Tag 20 h. Die von Ihnen an uns zu leistende Zahlung beträgt daher 7 K und ab heute für jeden Tag bis zur Abfuhr des letzten Brettes 20 h. Bevor Sie dieses Geld dem Forsthüter Picel nicht ausgefolgt haben, bekommen Sie die Bretter nicht zurück. Sollten Sie sich in Zukunft noch eine Besitzstörung uns gegenüber zukommen lassen, so werden wir gegen Sie klagbar auftreten. Der Revierförster: Drobniß.“ — Also das Forstamt hat auf seinen 40.000 Joch Grund nicht ein Plätzchen, auf dem ein armer Bauer einige Bretter abladen und einige Tage liegen lassen kann, dieser aber muß jahrein jahraus die herrschaftlichen Rehe und Hasen auf seinen Feldern und Gärten weiden lassen. Das ist natürlich keine Besitzstörung. Wir meinen, allzuscharf macht schartig!

— (Wahlversammlung.) Zur hiesigen Wählerversammlung am 26. v. fanden sich nur 14 von 90 Wählern ein. Der Kandidat Herr Graf Barbo erklärte, deutschfreiheitlich und agrarisch gesinnt zu sein. Aufmerksam gemacht, daß die Gottscheer Bauern ja nichts zu verkaufen

hätten, vielmehr Lebensmittel (Mehl) kaufen müßten, sie daher wünschen, daß diese billig seien, fragte er die Anwesenden um ihre Meinung. Diese einschließlich des Lehrers, erklärten sich als echte Murragrariier, also für die Teuerung! Wenn Leute, die nicht eine Handbreit Grund und Boden besitzen, sondern nur vom Gekauften leben müssen, trotzdem für die Teuerung sind, so ist dies gewiß die höchste Selbstverleugnung.

**Masern.** (Amerikamüde.) Aus Amerika sind anher 7 Personen rückgekehrt, die alle über schlechte Zeiten dort geklagt haben.

**Kieg.** (Schulvereins-Hauptversammlung.) Die diesjährige Hauptversammlung fand am 28. Mai im Gasthause des Herrn Johann Krusch statt. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Jakob Ostermann, Oberlehrer i. R., als Obmann; Franz Högl, Oberlehrer in Stalzen, als dessen Stellvertreter; Johann Krusch als Zahlmeister, Josef Kozze zum Stellvertreter, Jos. Kraker, Pfarrer, als Schriftführer, Fräulein Maria Palouz, Lehrerin, als Stellvertreterin.

**Morobitz.** (Eine verwaiste Pfarre.) Morobitz ist nun ohne Seelsorger, da der hochw. Herr Pfarrer Josef Perz am 31. Mai bei seiner Mutter in Koslern gestorben ist. Wir hatten bis in die letzten Wochen immer noch auf Besserung seines Leidens gehofft. Gott hat es anders beschloffen. Pfarrer Perz war seit 26. September 1904 in unserer Mitte und während dieser Jahre hat er sich um das Wohl seiner Pfarre unablässig bemüht und sich aller Hochachtung und Liebe erworben. Daß unter ihm in so kurzer Zeit neue Glocken, prächtig gemalte Fenster für die Pfarrkirche beschafft wurden und das idyllisch gelegene Wallfahrtskirchlein am Ebnerberg gebaut werden konnte, ist ein Beweis seines freudigen Schaffens unter uns. Auch übers Grab hinaus wollen wir ihm dankbar sein. Gott möge ihm alles tausendfach vergelten.

**Göttenitz.** (Einweihung der Wasserleitung.) Am 28. Mai fand hier, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Einweihung der vollendeten Wasserleitung durch den hochw. Pfarrer von Kieg, Herrn J. Kraker, statt. Es hatten sich hiezu aus allen umliegenden Gemeinden und Ortschaften Vertreter und Besucher eingefunden. Auch der Bauunternehmer und Erbauer der Wasserleitung, Herr Hilscher aus Graz, war bei der Feier anwesend. Eine gehobene Stimmung wurde hervorgerufen durch die Festrede des Herrn Fr. Sturm, Pfarrers von Masern. Der Redner erinnerte unter anderem daran, daß das Wasser, dieses notwendige und kostbare Element, besonders dann von unbezahlbarem Werte sei, wenn der Alarmruf „Feuer!“ erschallt, wenn das Feuer flackernd emporsteigt als Feuerfäule und fortwächst mit Windeseile, wenn Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren. . . . Durch die nun vollendete Wasserleitung könne jedoch die Bevölkerung hoffen, nicht hoffnungslos dem verheerenden Feuer weichen zu müssen und Hab und Gut untergehen zu sehen. Es hoben darauf zwei Vertreter der Gemeinde Göttenitz hervor, es gebühre Dank und Anerkennung für den schönen Bau Sr. Durchlaucht dem Fürsten Auersperg, der sich für eine Subvention betreffs der Wasserleitung tatkräftig bemüht habe, Dank und Anerkennung in besonderer Weise verdiene der hohe Landesausschuß, der unter den vielen Bittschriften das Projekt der Gemeinde Göttenitz in eine der vordersten Reihen eingefügt und auch der Vollendung zugeführt habe. Nach der Einweihung zeigte der Bauleiter der Firma Hilscher, Herr Seicher, die Anlage des Wasserreservoirs, die Einfassung der Quellen usw. Das Zustandekommen der Wasserleitung förderten nach Kräften auch der jetzige Gemeindevorsteher Herr J. Kraker sowie der frühere Gemeindevorstand Herr J. Weber. Die Besucher und Teilnehmer aus den Nachbargemeinden, besonders der Gemeinde Kieg, schieden mit dem Wunsche, es möge bald die Zeit kommen, da auch in ihrer Gemeinde eine solche für Gesundheit, Volkswohl und wirtschaftlichen Fortschritt gleich nützliche Anlage geschaffen werde.

**Klindorf.** (Unglück — Verbrechen?) Matthias Perz von Klindorf 11, welcher mit dem Dampfer „Finland“ am 22. April 1911 von Antwerpen nach Amerika abgereist ist, ist am 1. Mai vom Bord dieses Schiffes spurlos verschwunden. Trotz gründlicher

Untersuchung des Schiffes und Nachforschungen über das Verbleiben des Passagiers gelang es leider nicht, Aufklärung über das Verschwinden desselben zu bekommen. Der Vermißte, der am 20. Jänner l. J. von New-York, woselbst er bereits durch 8 Jahre in einer Brauerei beschäftigt war, seine Kinder in seine Heimat hieher überbrachte war, nun auf dem Wege, wieder auf seinen Dienstplatz zurückzukehren.

**Lienfeld.** (Todesfall.) Wie wir bereits berichtet haben, hat sich der Gastwirt Franz Perz am 17. v. M. in einem Zustande der Sinnesverwirrung mit einem Rasiermesser den Bauch an mehreren Stellen aufgeschnitten. Er konnte nicht mehr gerettet werden und starb am 18. v. M. nachts. Der Verstorbene stand im 60. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

**Mitterdorf.** (Pfarrer Perz †.) Seit zwei Monaten hielt sich der hochw. Herr Pfarrer Josef Perz von Morobitz krankheits halber im Elternhause in Koslern auf. Hier hoffte er, die Krankheit eher und leichter überwinden zu können. Doch all die aufopferungsvolle Pflege, welche ihm zuteil wurde, war gegen das tödliche Lungenleiden vergeblich. Ergeben und oft gestärkt durch die heil. Sterbesakramente sah der Kranke seiner Auflösung entgegen. Am 31. Mai ist nun dieselbe eingetreten. Am 19. Dezember 1875 geboren, am 22. Juli 1899 zum Priester geweiht, war Pfarrer Perz seitdem als Kaplan in Podjemel, Großdolina, Tschermoschnitz und Pinach, seit 1904 aber als Pfarrer in Morobitz seelsorglich tätig. Sein frühes Dahinscheiden beklagen nicht nur dessen Verwandten und die Pfarre Morobitz, sondern bedauern alle, die den Verstorbenen persönlich kannten, insbesondere die heimischen Priester, in deren ohnehin geringe Zahl sein Tod eine Lücke gerissen hat, die nicht so bald ausgefüllt wird. Die Beteiligung am Leichenbegängnisse war eine überaus große; Hochw. Dechant Erker hielt einen ergreifenden Nachruf und 15 Priester gaben ihrem Mitbruder das letzte Geleit. Die Morobitzer Feuerwehr war vollständig erschienen und besorgte das Tragen des Sarges. Von den Morobitzern war das recht schön. Der Herr lasse den Verstorbenen selig ruhen!

— (Wahlen.) Bei der am 21. Mai abgehaltenen Hauptversammlung des Zweigvereines für Bienenzucht wurden in dem Vorstand gewählt die Herren: Pfarrer Josef Eppich, Obmann; Oberlehrer Georg Erker, Schriftführer; Georg Krauland aus Obren, Zahlmeister; Franz Perz und Johann Samide aus Malgern, Josef Jaklitsch aus Koslern und Franz Gliebe aus Kutenendorf.

— (Viehmärkte.) Der Urbanimarkt (25. Mai) in Malgern war gut besucht und der Handel zufriedenstellend; bedeutend geringer war der Auftrieb am 1. Juni in Mitterdorf, wohl meistens wegen des schlechten Wettes am vorhergehenden Tage. Der Handel war dementsprechend flau.

**Reintal.** (Den Fuß gebrochen.) Am 16. Mai rutschte dem Gastwirth Peter Wolf beim Überstreifen ein Fichtenstamm auf den rechten Fuß und brach ihm denselben am Unterschenkel. Die Heilung schreitet gut vorstatten.

— (Feuerwehr.) Bei der am 28. Mai vorgenommenen Neuwahl hat der bisherige eifrige und allgemein beliebte Wehrhauptmann Gastwirth Johann Schemitsch eine Wiederwahl, obwohl er einstimmig gewählt wurde, dankend abgelehnt und nur die Stelle eines Kassiers angenommen. Auf seinen Vorschlag wurde an seiner Stelle Herr Michael Lackner Nr. 31 gewählt. Unter anderem wurden noch gewählt die Herren: Georg Tramposch als Wehrhauptmannstellvertreter und Johann Weiß als Schriftführer.

**Mösel.** (Wählerversammlung.) Am 24. Mai hielt Herr Graf Barbo in Begleitung Seiner Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg, des Herrn Bürgermeisters Loy und Herrn Forstmeisters Schädinger eine kurze Wählerversammlung ab. Graf Barbo und Fürst Auersperg sprachen sehr gemäßig und lobten besonders den Nutzen der Raiffeisenkassen, was einigen Radikalen nicht angenehm geklungen haben dürfte. Würde man nicht, daß Fürst und Graf der liberalen Partei angehören, könnte man sie nach ihrem Wahlreden ganz gut für Christlichsoziale halten.

6. Mai

gebürtig  
eines S  
katholisch  
mit einerjährige  
rechtenBei  
Kleinbrück  
Einschaltu  
Jahr wick  
eine zwanz

nicht k

Ern

Ha

J  
Weingar  
Speis, v  
ferner mit

— (Heirat.) Maria Butre von Nr. 47 verheiratete sich am 6. Mai in Brooklyn mit Rudolf Hönigmann aus Kerndorf.

— (Abfall vom Glauben und Heirat.) Joh. Šutej, gebürtig in Wösel, jedoch zuständig nach Bresowitz, derzeit Inhaber eines Schneidergeschäftes in Zürich in der Schweiz, ist aus der katholischen Kirche ausgetreten und konfessionslos geworden, um sich mit einem jüdischen Zimmermädchen verheiraten zu können.

**Unterdeutschan.** (Unfall.) In Tschöplach wurde die zehnjährige Katharina Maurin beim Spielen mit Bogenschießen am rechten Auge getroffen und schwer verletzt.

**Zwischlern.** (Wasserleitung.) Die Ortschaft Zwischlern hat an den Landesauschuß ein Gesuch um Einbeziehung in die große Wasserleitung Schigmaritz-Keisnitz-Gottschee gerichtet. Das Gesuch ist von der Gemeinde Seele befürwortet worden.

### Nachrichten aus Amerika.

**Brooklyn.** (Trauungen.) Am 29. April wurden in der Allerheiligenkirche Johann Kren aus Mitterdorf mit der Witwe Karoline Muchitsch; tags darauf Maria Tschinkel aus Windischdorf 5 mit Gustav Hummel aus Rottenburg getraut.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergepalte Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Es ist eine Kunst

den Geschmack der geschätzten Hausfrauen zu treffen.

Und sie ist gelungen!

Franck's „Früchtkaffee“ mit der Fabrik-Marke: Kaffeemühle: besitzt derart kaffeeähnlichen Geschmack, daß er sich mit dem Bohnenkaffee-Aroma weit besser vereinigt, als jeder andere Schrotkaffeezulatz.

Überzeugen Sie sich geneigtest durch einen Versuch!

Erhältlich in allen Spezereihandlungen.

8181

## Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

Eine Goldgrube für jeden Gastwirt, Cafetier und Lokalbesitzer sind unsere Neheiten in

### Piano Orchestrion

mit Streichmusik und Schellengeläute, Mandoline und Zynophon mit Gewichtsaufzug, überall aufstellbar, die herrlichste Musik und erstklassige fachmännische Konstruktion bieten die Garantie für große Einnahmen. Elektrische pneumatische Orchestrione mit wunderbaren Tonwirkungen, Ersatz für eine Militärmusik. Elektrische Klaviere mit Mandoline, Sarsen, Zynophon und Streichmusik mit abstellbaren Lichteffekten. Elektrische Sprech- und Konzert-Apparate mit Starktonschalldose für Gastwirte, Familien-Apparate Marke Lion, Lion.

Unmoderne Instrumente nehme in Tausch. Tüchtige Vertreter gesucht. Preislisten gratis und frei.

Fabrik der International Piano Orchester in Wien.  
Josef Swoboda, Generalvertreter, Brünn, Stiflgasse 16.

Verkauf auch auf Teilzahlung.

## Haus Nr. 78

in Gottschee, neben der Stadtpfarrkirche gelegen, ist samt Wirtschaftsgebäuden, Waldanteilen, Aekern u. Wiesen wegen Todesfall zu verkaufen. Maria Leschik, Besitzerin. (3—2)

## Haus in Schalkendorf Nr. 60

samt vier Ackerparzellen und einem Streuanteil ist billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Anzufragen beim Eigentümer Josef Fink in Schalkendorf Nr. 27. (10—1)

## Leeser Bier-Depot

nicht kartellierte Brauerei der alpenländischen Gastwirte-Genossenschaft in Klagenfurt. (4—1)

Ernst Pettsches Gasthof „Zur Sonne“.

## Haus und Weingarten

In der Nähe von Maierle an der Tschernempler Bezirksstraße ist eine Weingartenrealität mit neuem Wohngebäude, enthaltend Vorhaus, Küche, Speis, vier Zimmer, drei Weinkeller mit allen notwendigen Kellereigeräten, ferner mit Stall, Scheune und 2 Aekern wegen Übersiedlung günstig zu verkaufen. Anzufragen bei Peter Krausand, Gottschee. (3—3)

## Selmar Kruhme

konzess. Zahntechniker.

Laibach, Marienplatz.



Schmerzerfüllt teilen wir die betäubende Nachricht mit, daß unser geliebter Sohn, beziehungsweise Bruder und Schwager, der hochwürdige Herr Pfarrer von Morobitz

# Josef Perz

am 31. Mai um halb 3 Uhr nachmittags in Koslern nach langem Krankenlager und oftmaligem Empfange der heil. Sterbesakramente im 36. Lebensjahre gestorben ist. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 2. Juni um 10 Uhr vormittags von Koslern aus nach Mitterdorf statt, wo nach vorausgehendem Seelenamte die Leiche am dortigen Friedhofe eingeseget und beerdigt wird.

Wir bitten, des teuren Dahingeshiedenen im Gebete eingedenk sein zu wollen.

Koslern, am 31. Mai 1911.

<p><b>Alois Perz</b> Kaplan in Nesselthal</p>	<p><b>Magdalena Perz</b> Mutter.</p>	<p><b>Josefa Jaklitsch, geb. Perz</b> <b>Maria Gump, geb. Perz</b> <b>Magdalena Hambrusch, geb. Perz</b> <b>Paulina Perz, Franziska Perz</b> Schwestern.</p>
<p><b>Matthias Perz, Franz Perz, Ferdinand Perz</b> Brüder.</p>	<p><b>Josef Jaklitsch, Josef Gump,</b> <b>Albin Hambrusch</b> Schwäger.</p>	<p><b>Maria Perz</b> Schwägerin.</p>

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme während der schmerzlichen Krankheit des hochw. Herrn Pfarrers Josef Perz, für die Beileidskundgebungen und die so zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse des Verewigten sagt innigsten Dank

Familie Perz.